

Predigt über 2. Mose 17,1-7

(Familiengottesdienst an Erntedank, 27.09.2026, evang. Kirche Sitterdorf, Pfrn. Regine Hug)

2. Mose 17,1-7

¹Die ganze Gemeinde der Israeliten brach auf aus der Wüste Sin. Sie zogen weiter von Lagerplatz zu Lagerplatz, so wie der Herr es bestimmte. Als sie in Refidim lagerten, hatte das Volk kein Wasser zu trinken.

²Da stritt das Volk mit Mose. Sie sagten: »Gib uns Wasser zu trinken!« Mose antwortete: »Was streitet ihr mit mir! Warum stellt ihr den Herrn auf die Probe?«

³Aber das Volk hatte Durst und rebellierte gegen Mose. Sie sagten: »Warum hast du uns aus Ägypten geführt? Jetzt müssen wir, unsere Kinder und unser Vieh verdursten!«

⁴Da schrie Mose zum Herrn: »Was soll ich mit diesem Volk tun? Es fehlt nicht viel, und sie steinigen mich.«

⁵Der Herr sagte zu Mose: »Geh vor dem Volk her und nimm einige von den Ältesten Israels mit dir. Nimm auch deinen Stab in die Hand, mit dem du auf den Nil geschlagen hast.

⁶Dort am Horeb will ich vor dir auf dem Felsen stehen. Schlage an den Felsen! Es wird Wasser herausfliessen, und das Volk kann trinken.« Mose tat das vor den Augen der Ältesten Israels.

⁷Er nannte den Ort Massa, das heisst: Probe, und Meriba, das heisst: Streit. Denn dort hatten die Israeliten gestritten und den Herrn auf die Probe gestellt, als sie fragten: »Ist der Herr bei uns oder nicht?«

(Übersetzung: BasisBibel)

Liebe Kinder, liebe Jugendliche, liebe Erwachsene! „*Und du schänksch öis, was mer bruuched*“ – haben wir gesungen.¹ Das haben die Israeliten in der Wüste vergessen. Sie meckern, klagen und bedrängen Mose. Ihnen fehlt Wasser. Männer, Frauen, Kinder und die Tiere haben Durst. Sie wissen nicht weiter. Dabei haben sie doch schon mehrmals erlebt, dass Gott wunderbar für sie gesorgt hat. Gott hat sie aus Ägypten befreit, wo sie als Sklaven hart arbeiten mussten. Er hat für sie das Schilfmeer geteilt, sie sicher hindurchgeführt. Er hat ungeniessbares Wasser trinkbar gemacht und schenkt ihnen täglich Manna-Brot und Wachteln. Trotzdem fürchten die Israeliten jetzt, Gott lasse sie in der Wüste verdursten. Sie wären lieber wieder in Ägypten, wo sie genügend Wasser hatten.²

Mir geht es manchmal ähnlich. Mir fehlt etwas, und ich fange an zu meckern. Ich meine, andere hätten es viel besser als ich. Kennt ihr das auch? Wir vergleichen uns mit unseren Mitmenschen und werden neidisch auf die, die es scheinbar einfacher haben, die mehr in die Ferien reisen können, gesünder sind, bessere Noten, das teurere Handy, die schönere

¹ Lied aus dem Gesangbuch der Evang.-ref. Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, Zürich 1998, Nr. 532,3.

² Vgl. zur ganzen Geschichte 2. Mose 1-16.

Wohnung, mehr Geld, unkompliziertere Familien haben. Wir sind nicht in der Wüste, wir haben genügend zu essen und zu trinken trotz des heissen, trockenen Sommers. Dennoch haben auch wir ab und zu den Eindruck, Gott habe uns vergessen. Warum hat er in den letzten Monaten so wenig Regen geschenkt? Warum mutet Gott uns manche Krise zu? Was hilft, wenn wir so am Fragen, Klagen, Vergleichen und Meckern sind? Mose zeigt es uns. Wir können von ihm lernen.

Mose läuft nicht davon. Er hört sich alle Klagen an. Er hält die Krise aus. Er verdrängt sie nicht. Er beschönigt nichts.

Dann schüttet Mose Gott sein Herz aus. Er betet. Er bringt die ganze Situation vor Gott – offen und ehrlich. Er gesteht Gott, dass er mit dem Volk nicht mehr weiter weiss. Er bekennt ihm auch seine Angst davor, dass die Israeliten ihn aus lauter Wut umbringen.

Weiter traut Mose Gott zu, dass Gott helfen kann und wird.

Er hört auf Gott und tut, was er ihm sagt. Er nimmt die Führer des Volkes mit zum Felsen am Gottesberg Horeb, an dem Gott – wie er gesagt hat – selber stehen wird. Er schlägt im Auftrag Gottes mit seinem Stab auf den Felsen.

Und schliesslich erlebt Mose mit dem ganzen Volk ein geniales Wunder. Aus dem Felsen fliesst so viel Wasser, dass alle Menschen und Tiere ihren Durst stillen können.

Gott hat für sein Volk Israel gesorgt. Und Gott sorgt auch für uns. Wie Mose können wir IHM alle Not bringen. Egal was uns belastet, wir brauchen das Schwierige nicht zu verdrängen. Wir können vor Gott klagen, ihm alles sagen.

Den Israeliten schenkte Gott Wasser aus dem Felsen. Uns hat er seinen Sohn Jesus geschenkt. Jesus ist wie der Fels, der uns gibt, was wir brauchen.³ Jesus hat sich für uns ans Kreuz schlagen lassen. Er hat alle für uns gegeben, um uns den Weg zu Gott freizumachen. Er hat alle unsere Not, alles Böse, alle Schuld, alles Schwere auf sich genommen. Jesus lässt uns nie allein. Und er hat alle Macht im Himmel und auf Erden. Für Jesus ist nichts unmöglich. Er tut auch heute Wunder. Wir können ihm vertrauen. Wagen wir es! Jesus Christus ist immer für uns da.

Amen.

³ In 1Kor 10,4 wird der Felsen in der Wüste sogar mit Christus identifiziert.